Leserbrief

611 **Wasser, Wasser!**

(oder: der nasse Juli 2014)

Meine Güte, schlägt das auf`s Gemüt! Dieser Dauerregen, im Juli, wenn der Äntsch eigentlich seine Bahnen im Wasser des Schluefweg ziehen möchte. Und nun fällt der “Schluefweg“ vom Himmel, tagelang! Ob das viele Wasser wohl vom undichten 50m-Becken kommt, das bald mit einer Chromstahl-Wanne ausgerüstet werden soll, ab September? Dann wird auch das Wetter wieder besser, oder nicht!? So stellt es sich jedenfalls der Schreiberling vor. Die Hoffnung bleibt, dass wenn Sie dies lesen, bereits das “Sünneli“ wieder das Zepter übernommen hat.

Aber was macht der Äntsch? Hat er Wasser in seiner Höhle, plagt sich mit einem feuchtigkeitsbedingten Gichtanfall herum? Ich will es wissen und mache mich auf den Weg zum Äntschberg.

Auf dem Holzbänkli unter den Apfelbäumen sitzt er nicht! Zwischen den Rebstöcken kann ich ihn ebenfalls nicht ausmachen, trotz meiner weit auf -gerissenen Augenlider. Langsam schlendere ich dem Weg unterhalb des Weinbergs entlang. Nicht nur wegen dem Äntsch habe ich Bedenken. Nein, auch die traurigen Rebstöcke, die eigentlich nach Sonne und Wärme lechzen, verdienen mein Mitleid.

Ich bin am Ende des Rebbergs angelangt. Kein Äntsch hier! Ob er in seiner Höhle ertrunken ist? Überlässt er seine im Regen stehenden Rebstöcke einfach dem Schicksal?

„Da kennst du mich aber schlecht!“ tönt es unter einer alten Armeeblache her- vor, die schräg an einem Holzstoss am Waldrand befestigt ist.

Typisch Äntsch! Der überrascht immer wieder neu mit unerwarteten Einfällen. Listig grinst er von einem kleinen Holzbänklein herunter, das er mitten in ein Bündel Stroh unter dem feldgrünen Regendach gestellt hat. Unter seinem Hals pendelt ein Feldstecher und im Mundwinkel räuchelt gemütlich sein Pfeifchen.

„Schaust du nach der Sonne?“ versuche ich ihn aufzuheitern.

„Nein, ich spreche meinen Rebstöcken Mut zu. Kann sie ja nicht alleine lassen in diesen feuchten Tagen, sonst lassen sie die Oechsle fallen wie die Blätter im Herbst.“ Ich setze mich zu ihm unter das Regendach.

Wir starren etwas trist in den “Wasserfall“ hinaus, der vom grauen Himmel stürzt und passen auf, dass das Bächlein, das sich dem Waldrand entlang schlängelt, nicht in unsere Schuhe hinein schlüpft.

„Ob die Menschen irgendwann zur Kenntnis nehmen werden, dass sie dieses

Sauwetter selber verursachen?“ brummt er in seinen Bart. Nachdenkliche Pause bei uns zwei alten Knaben!

„Wir werden es kaum lernen. Und ich sehe schon das Grinsen von ewig Unver- besserlichen die meinen, das hätte es schon immer gegeben“ sinne ich vor mich hin.

„ 15 km Stau am Gotthard, Fluggäste-Rekord am Flughafen, Rekordstau auf den Autobahnen, immer schneller, immer weiter, immer mehr Dreck in die Luft,…… das geht doch denen am Arsch vorbei!“ Er redet sich offensichtlich in Rage!

Ich lege ihm meine Hand beruhigend auf die linke Schulter: „Ob das unsere Kinder und ihre Kinder wieder gerade biegen können, bevor die Natur voll -ständig kippt?“

Äntsch saugt an seiner Pfeife, sieht hinauf in den verhangenen Himmel und seufzt: „So viel Einsicht sei ihnen gegönnt!“

Dann tropft es mir von den Bäumen in den Nacken. Die schützende Plane und der Äntsch sind weg. Ich sitze im Regen auf einem Holzscheit, unterhalb des Äntschberg-Rebberg, am Waldrand. Allein!